

Entwicklungshilfe für Despoten?

Internationale Zusammenarbeit mit autokratisch regierten Ländern

Einleitung

Mitte Mai erschienen Presseberichte, die der deutschen Entwicklungspolitik und insbesondere der GIZ einen „Pakt mit Despoten“ vorwarfen, nachdem Pläne bekannt wurden, dass die GIZ im Rahmen des so genannten „Khartoum-Prozesses“ afrikanische Länder mit autokratischen oder undemokratischen Regierungen am Horn von Afrika beim Migrationsmanagement unterstützen soll.

Solche Vorwürfe sind nicht neu und werden in ähnlicher Form immer wieder dann erhoben, wenn sich Akteure der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) in Ländern engagieren, in denen Menschenrechte mit Füßen getreten werden, Rechtsstaatlichkeit ein Fremdwort ist und bürgerliche Freiheiten erheblich eingeschränkt sind. Die folgenden Thesen beschreiben Dilemmata und Lösungsansätze, die seit einiger Zeit diskutiert werden.

Sieben Thesen

1. Wirtschaftlicher Fortschritt ist tendenziell dort am langsamsten, wo undemokratische Verhältnisse herrschen. Angesichts einer sinkenden Zahl der Empfänger von ODA-Leistungen führt dies zu einem wachsenden Anteil autokratisch regierter Länder an der DAC-Liste.
2. Deutsche EZ ist grundsätzlich werteorientiert. Allerdings lässt sich beobachten, dass Werte wie die Achtung der Menschenrechte, die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an politischen Entscheidungsprozessen, Rechtsstaatlichkeit, Rechtssicherheit, eine ökologisch-soziale Wirtschaftsordnung etc. in den meisten Partnerländern deutscher EZ noch nicht vollständig geteilt werden.
3. Deutsche EZ ist grundsätzlich interessenorientiert. Ökologische Risiken, Wanderungsbewegungen und die Entstehung rechtsfreier Räume über nationalstaatliche Grenzen hinweg und damit eine Destabilisierung in globalem Maßstab werden durch eine internationale Politik des „let them fail“ eher verstärkt, ohne dass sie im

Gegenzug zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen für die betroffenen Menschen oder zu einem Wohlverhalten solcher Regime beitragen würde.

4. EZ findet dabei nicht in einem politischen Vakuum statt; ihre Werte und Interessen sind nicht notwendigerweise deckungsgleich mit Werten und Interessen anderer Entwicklungsakteure oder mit denen der Außen-, Sicherheits-, Wirtschafts- und anderen Politiken, die darauf abzielen, das Verhalten (nicht nur) autokratischer Regierungen in ihrem Sinn zu beeinflussen.
5. Möglichkeiten der Beeinflussung reichen von Maßnahmen der „soft power“ (Anreize durch Entwicklungshilfe, politische und wirtschaftliche Sanktionen) bis zu „hard power“ (militärischer Druck bis hin zur bewaffneten Intervention), deren Wirkungen abhängig sind von a) dem gemeinsamen Vorgehen der externen Akteure, b) der richtigen Einschätzung von Mittel-Zweck-Relationen und Interventionsebenen, c) der Legitimität des jeweiligen Vorgehens durch die Einhaltung einheitlicher Maßstäbe.
6. „Stay engaged but differently“ ist die (entwicklungs-) politische Richtschnur für die internationale Zusammenarbeit mit autokratisch regierten Ländern: regierungsferne Aktivitäten mit dezentralen staatlichen Strukturen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, die Unterstützung international tätiger Nichtregierungsorganisationen, die Förderung der Aktivitäten politischer Stiftungen sind probate Instrumente, deren Reichweite allerdings begrenzt und ebenfalls auf die Duldung durch die jeweiligen Regierungen angewiesen ist.
7. „If you are in hell, you have to talk to the devil!“ Auch im Fall autokratisch regierter Länder sollte der Kontakt zu ausgewählten staatlichen Stellen nach Möglichkeit bestehen bleiben. Ein langfristiges – auch personelles – Engagement eröffnet Chancen, langfristig tragfähige Beziehungen zu Reformkräften und fortschrittlichen Eliten aufzubauen und diese zum geeigneten Zeitpunkt schnell unterstützen zu können.

Fazit

Eine der Hauptaufgaben der GIZ ist es, Veränderungen in unseren Partnerländern anzustoßen und zu begleiten. Instrumente sind Kooperation und Dialog. Wir sind dabei zu politischer Neutralität verpflichtet; durch Ziele und Inhalt unserer in der Regel mit Partnern implementierten Vorhaben, durch partizipative Verfahren und Methoden im Lauf der Durchführung und nicht zuletzt durch unser persönliches Beispiel leben wir Werte vor und vermitteln modernes Wissen. Nicht immer ist dies von unmittelbaren Erfolgen gekrönt. Wir sind aber davon überzeugt, dass dies der langfristig richtige Weg ist.